

Kooperation von evangelischen Kirchengemeinden und Sucht-Selbsthilfegruppen



ERGEBNISSE DER GVS BEFRAGUNG AUS 2011

Als Bundesfachverband der Diakonie Deutschland für das Thema Sucht führte der Gesamtverband für Suchtkrankenhilfe (GVS) im Jahr 2011 eine Befragung sowohl der evangelischen Kirchengemeinden als auch von Gruppen im Bereich der diakonischen Sucht-Selbsthilfeverbände durch. Die Ergebnisse werden hiermit vorgelegt.

Ziel und Hintergrund dieses Projekts ist die Förderung und Optimierung der Kooperation (und engeren Vernetzung) von diakonischer Sucht-Selbsthilfe mit den evangelischen Kirchengemeinden, ausgehend von der Idee zur Entwicklung eines unterstützenden thematischen Handlungsleitfadens.

Die parallele Befragung der beiden benannten Zielgruppen – jeweils mit an die Zielgruppe angepassten Erhebungsbögen – soll eine Einschätzung des Grades und der Bewertung der Kooperationsansätze sowie der darüber hinaus bestehenden Wünsche und Anregungen ermöglichen bzw. offen legen.

BETEILIGUNG

An der Erhebung nahmen 592 evangelische Gemeinden aus 8 Gliedkirchbereichen¹ sowie der Evangelisch-methodistischen Kirche (EmK) teil. Insgesamt befinden sich in diesen 9 Kirchenbereichen 7.966 Gemeinden, es haben damit 7,63% aller Gemeinden (aus diesen Kirchenbereichen) an der Erhebung teilgenommen. Prozentual besonders hoch beteiligt waren Gemeinden aus den Gliedkirchen Württembergs (17,98%), Westfalens (13,41%) und Sachsens (9,61%). Nicht beteiligt an der Erhebung haben sich 12 Gliedkirchen mit insgesamt 8.009 Gemeinden. Die Gesamtzahl der evangelischen Kirchengemeinden in Deutschland (inklusive der Gemeinden der EmK) beträgt aktuell 15.975.

An der Erhebung nahmen 184 Sucht-Selbsthilfegruppen aus den Verbänden Blaues Kreuz in Deutschland (BKD) sowie Blaues Kreuz in der Evangelischen Kirche (BKE) teil. Insgesamt sind diesen beiden Verbänden rund 1480² Gruppen angeschlossen, es haben damit 12,43% aller Gruppen (der beiden benannten Verbände) an der Erhebung teilgenommen.

SUCHT-SELBSTHILFE UND GEMEINDE

Zu Fragen der Wahrnehmung, der Zuordnung und der Gemeinderaumnutzung wurden speziell die Kirchengemeinden befragt.

In 38% bzw. 223 der an der Befragung beteiligten Gemeindebezirke existieren Sucht-Selbsthilfegruppen bzw. werden solche Gruppen wahrgenommen.

¹ Auf der Internetseite http://www.ekd.de/ekd_kirchen/gliedkirchen_adressen.html der EKD wird eine Übersicht der insgesamt 20 Gliedkirchen mit Links zu den einzelnen Gliedkirchen angeboten. Die EmK bietet eine Übersicht ihrer Gemeinden unter <http://www.atlas.emk.de>. Die Anzahl der Gemeinden in den Gliedkirchbereichen sowie der EmK sind den Angaben der einzelnen Webpräsenzen entnommen (Stand 08/2012). Zur Nachprüfung folgen Sie bitte den Links zu den einzelnen Kirchen.

² Die Anzahl der Gruppen in den Verbänden sind den aktuellen Angaben der einzelnen Verbände entnommen (Stand 08/2012). Zur Nachprüfung wenden Sie sich an die einzelnen Verbände.

In Gemeindebezirken, in denen Gruppen wahrgenommen werden, nutzen der überwiegende Teil (mehr als 80%) Räume in den evangelischen Gemeinden. Etwa die Hälfte (48,92%) der Raumnutzungen in den evangelischen Gemeinden geschieht dabei durch Gruppen, die nicht den drei diakonischen Sucht-Selbsthilfeverbänden angehören.

Die höchste Verteilung der Gemeinderaumnutzung auf Gruppen der diakonischen Verbände entfiel auf die FK³ (33,87%), dann folgen das BKD (19,89%) und das BKE (8,06%). Angemerkt werden muss, dass die Verteilung der Gemeinderaumnutzung durch das zum Teil regional sehr unterschiedliche Aufkommen von Verbändegruppen in Verbindung mit der nicht immer vergleichbaren Beteiligung in den Gliedkirchenbereichen geprägt ist. So ist Württemberg, mit einer hohen Beteiligung, ein „Stammland“ der Freundeskreise.

Unterstellt werden kann, dass den Gruppen in der Regel keine großen finanziellen Belastungen durch die Nutzung von Räumen in den Gemeinden entstehen.

Den Selbsthilfegruppen wurde zusätzlich die Frage gestellt, ob ihnen durch die Nutzung von Räumlichkeiten Kosten entstehen. Hier antworten 37,5%, dass Kosten für die Räumlichkeiten anfallen, 39,13% verneinen dies (23,37% der Gruppen machen keine Angaben). Zu dieser Frage wurde keine Differenzierung hinsichtlich der Art und Höhe der Kosten erhoben, denkbar sind sowohl eine Miete, wie auch die Begleichung von Unkosten (z.B. Strom, Reinigung), welche durch die Nutzung der Räume entstehen. Es kann die Vermutung angestellt werden, dass sich in beiden Fällen (Miete und Unkosten) keine allzu großen Belastungen der Gruppen ergeben.

In rund Zweidritteln (66,9%) der befragten Gemeinden, die keine Gruppen in ihrem Gemeindebezirk haben (oder nicht von ihr wissen), besteht auch kein Interesse an einer Gruppe.

Interesse an einer Sucht-Selbsthilfegruppe in der Gemeinde zeigen „nur“ – vielleicht muss man auch sagen „immerhin“ – 13,28%. Übrig bleibt noch ein Anteil von 19,78% der Gemeinden, die diese Frage – ob bewusst oder unbewusst – nicht beantwortet haben.

KONTAKTE ZWISCHEN GEMEINDE UND GRUPPE

Gemeinden⁴ und Sucht-Selbsthilfegruppen verweisen insgesamt beide auf einen regelmäßig⁵ zu bezeichnenden Kontakt⁶ untereinander.

75,34% der an der Befragung beteiligten Gemeinden mit wahrgenommenen Gruppen im Gemeindebezirk und 89,13% der Gruppen haben mindestens 1 Mal im Jahr Kontakt.

Zu einem großen Teil verfügen die an der Erhebung teilnehmenden Gruppen über feste (häufig auch mehrere) Ansprechpartner⁷ in der Gemeinde. Im Wesentlichen kommunizieren die Gruppen dabei mit den Pfarrern(innen)/Pastoren(innen) (76,09%), Personen aus dem Gemeindevorstand (49,46%) sowie benannten Gemeindegliedern ohne Funktion (36,41%). Die Kontakte finden zu 30,43% zwischen 2 bis 6 Mal im Jahr, zu 26,09% durchschnittlich 1 Mal im Monat und bei 24,46% durchschnittlich 1 Mal in der Woche statt. Bezogen auf den Einzugsbereich stehen die Gruppenteilnehmer zu 38,04% mit mehreren Kirchengemeinden in Kontakt.

Während bei den Gruppen die Kontakthäufigkeit in Richtung der Gemeinde zu rund 50% als mindestens einmal monatlich (oder sogar häufiger) eingeschätzt wird, verbleiben die Gemeinden aus ihrer Sicht zu 61,90% – also überwiegend – im Bereich der Kontakthäufigkeit von 1 bis zu 4 Mal im Jahr.

³ Die Freundeskreise für Suchtkrankenhilfe (FK) haben als diakonischer Sucht-Selbsthilfeverband nicht an der Befragung teilgenommen.

⁴ Gemeint sind im Folgenden evangelische Kirchengemeinden mit wahrgenommenen Gruppen in ihrem Gemeindebezirk.

⁵ Mindestens 1 Mal im Jahr.

⁶ Kontakt ist gleich Kommunikation und kann von persönlicher oder mittelbarer Art sein (mündlich, schriftlich, per E-Mail, per Fax usw.).

⁷ Gemeinden sind in der Regel vertreten durch ihre Ansprechpartner. Ansprechpartner auf Seiten der Kirchengemeinde können sein: Pfarrer(in)/Pastor(in), Personen aus dem Gemeindevorstand (entspricht Kirchen- oder Gemeindevorstand, Gemeindegemeinderat, Presbyterium, Kirch(en)gemeinderat, Ältestenkreis), Gemeindeglieder (ohne Funktion) oder auch weitere Personen der Kirchengemeinde mit besonderer Funktion oder Stellung.

BEZIEHUNG ALS KOOPERATION

Im Rahmen der Beziehungen von Sucht-Selbsthilfe und Gemeinde kann ein konkretisiertes Zusammenwirken von Vertretern dieser beiden Bereiche zum Nutzen von Beteiligten als Kooperation bezeichnet werden.

Ein größerer Teil der Sucht-Selbsthilfe nutzt Möglichkeiten und Angebote der evangelischen Kirchengemeinden – rund Zweidrittel (67,39%) der Gruppen wertet die Beziehung zu den Gemeinden als Kooperation.⁸ Zwar steht mit 79,89% die Nutzung der Räumlichkeiten der Gemeinde durch die Gruppen im Zentrum der allermeisten Kooperationsbeziehungen, aber gerade die Bewerbung der Gruppen („Hinweise in Gemeindeveröffentlichungen“ – 58,15%) sowie die „Thematisierung der Sucht-Selbsthilfe“ (42,39%) ist ebenfalls verbreitet.

Mit jeweils knapp 40% fühlen sich die Gruppen bei der Zuführung von Betroffenen und im Rahmen von finanziellen Zuwendungen (in der Regel Kollekten und Spenden) unterstützt. 41,30% der Gruppen fühlen sich in die Strukturen der Gemeinde eingebunden.⁹

In Bezug auf die Durchführung und Aufrechterhaltung der Aktivitäten der Sucht-Selbsthilfe sind insbesondere noch die „Aktive und unterstützende Zuführung von Betroffenen durch Mitglieder der Kirchengemeinde“ (39,67%) und die „Zuführung von Spenden oder Sammlungen zur Unterstützung der Sucht-Selbsthilfe“ (39,13%) zu benennen. Eine „Einbeziehung bzw. Einbindung in Strukturen der Kirchengemeinde“ – z.B. in die Gremien der Gemeinde – erfahren 41,30% der an der Befragung teilnehmenden Gruppen.

Mit 44,39% begleiten weniger als die Hälfte der Gemeindevertreter die Gruppen aktiv bei ihren vielfältigen Aktivitäten.

Von diesem Anteil wiederum setzen 81,82% einen solchen Besuch zwischen 1 und 4 Mal im Jahr um und 52,53% beteiligen sich bei ihren Besuchen aktiv am Treffen oder/und den Veranstaltungen. Eine Beteiligung dieser Gemeindevertreter an ausgewiesenen Sonderveranstaltungen der Gruppen (z.B. besonderen Festen) bejahen 71,72%.

56,50% der Gruppenteilnehmer nehmen am Gemeindeleben teil – vor allem in Form der Nutzung gängiger Gemeindeangebote (wie z.B. der Gottesdienste).

Von diesem Anteil nutzen 82,54% die Angebote der Gemeinde (z.B. Gottesdienste), gestalten aber auch das Gemeindeleben mit – unter anderem durch Info-Stände auf Gemeindeveranstaltungen (26,98%), eigenen Infoveranstaltungen (27,78%) und diversen Angeboten und Beteiligungen im alltäglichen Leben der Gemeinde sowie auf deren Veranstaltungen.

BEWERTUNG DER KOOPERATION

Sowohl durch die Gruppen der Sucht-Selbsthilfe als auch durch die Kirchengemeinden wurden Bewertungen der Kooperation zunächst *thematisch* bezogen abgegeben.

Etwa 60% der Gruppen beurteilen die Kooperation mit den Gemeinden entweder als hervorragend (21,74%) oder als in Ordnung bzw. gut (38,04%). Angesichts der durchschnittlichen (15,22%) und negativen (insgesamt 7,61%) Bewertungen sowie einem größeren Anteil ohne Angaben von 17,39% (!) scheinen hier jedoch noch Optimierungsmöglichkeiten zu bestehen.

⁸ Eine konkrete Nutzung der Möglichkeiten und Angebote einer Gemeinde durch die Gruppen qualifiziert dabei die Kooperation im Unterschied zum bloßen Kontakt.

⁹ Dabei ist der Strukturbegriff aufgrund der fehlenden Differenzierung zu dieser Fragestellung weit zu fassen – es kann sich sowohl um eine einfache Frage der Gruppe zur Zustimmung zu einer Aktivität, aber auch um eine weitergehende Berücksichtigung von gruppenrelevanten Fragestellungen in den Gremien der Gemeinde handeln.

Hinsichtlich der Berücksichtigung von spezifischen Themen und Ausrichtungen in den Gemeinden (Einbeziehung der Themen „Sucht“ und „Sucht-Selbsthilfe“) und in den Gruppen („Glaube“ und Religionsausübung) ergibt die Bewertung zunächst kein zufriedenes Bild. Rund ein Viertel der Gruppen (27,72%) und fast die Hälfte der Gemeinden (48,88%) erteilen den Auftrag zur Überprüfung.

Nach Einschätzung der Gruppen werden die Themen „Sucht“ sowie „Sucht-Selbsthilfe“ zu 21,20% angemessen im Rahmen der Kirchengemeinde einbezogen, weitere 40,76% schränken diese Einschätzung leicht ein und sehen den Umstand der Berücksichtigung meistens erfüllt. Insgesamt sehen **27,72%** ihre thematischen Belange manchmal (10,87%), selten (8,15%) und auch gar nicht (8,70%) berührt. Auf die Frage, ob das Thema „Glauben“ sowie die Religionsausübung *ihres Wissens* nach in den Aktivitäten der Sucht-Selbsthilfegruppen mit einbezogen wird, antworten rund die Hälfte (51,12%) der antwortenden Gemeindevertreter mit ja. Zur klaren Antwortkategorie nein mit 32,74% kommt jedoch auch mit 16,14% ein nicht so kleiner Anteil ohne Angabe zu dieser Frage (zusammen **48,88%**).

Der zweite Fragebereich zur Bewertung der Kooperation beleuchtet den *Umgang* und das *Miteinander* sowie die Bemühungen der Gemeinden um *Integration* und *Darstellung der Aktivitäten* der Gruppen.

Wenn es um das Miteinander geht, ergeben die Bewertungen der Gruppen mit insgesamt 73,91% ein recht zufriedenes Bild. Seitens der Gemeinde sind allerdings nur 14,80% rundum zufrieden, mit 30,94% bewerten viele das Miteinander eher als mittelmäßig.

Den Umgang von Gemeindemitgliedern mit Teilnehmern der Gruppe insgesamt bezeichnen 41,30% der Gruppen als respektvoll und offen. Mit 32,61% empfinden etwa ein Drittel der Gruppen den Umgang mit ihnen meistens respektvoll und offen (als zufrieden bezeichnen kann man somit insgesamt **73,91%**), 10,87% verweisen auf durchschnittliche bzw. mittlere Erfahrungen. Die Gemeinden bewerten das Miteinander mit den Gruppen zu **14,80%** als hervorragend, 36,32% beurteilen das Verhältnis als gut bzw. in Ordnung und **30,94%** als durchschnittlich bzw. mittel.

Geht es um die Bemühungen seitens der Gemeinde zur Integration der Angebote der Sucht-Selbsthilfe, so halten 18,48% der Gruppen diese für grundsätzlich ausreichend, 38,04% der Gruppen sehen die Integrationsbemühungen meistens als ausreichend an. Jedoch erlebt mit 14,67% auch ein Teil der Gruppen Integration eher selten.

Möglichkeiten zur Darstellung ihrer Aktivitäten stellen nach Angaben der Gruppen 28,26% der Gemeinden ausreichend zur Verfügung, nach 34,24% der Gruppen ist dies meistens der Fall, 17,93% sehen diesen Möglichkeiten durchschnittlich bzw. mittel.